

Ernst Radatz

geboren am 16.4.1901 in Mrotschen / Kreis Wirnitz

damalige Adresse:

Schnedermannstraße 109

Todesdatum:

15.5.1963

Todesort:

Emden



Ernst Radatz wuchs in Thorn auf, von wo seine Eltern Paul Radatz und dessen Ehefrau Lydia, geb. Dill, stammten. Der Beruf des Vaters ist unbekannt. Ernst hatte elf weitere Geschwister, von denen aber nur 8 überlebten. Er besuchte die neunklassige Mittelschule in Thorn. In den Wirren der Nachkriegsjahre des Ersten Weltkrieges wurde er Seemann und organisierte sich im Transportarbeiterverband, 1920 wurde er Mitglied im Schifffahrtsbund und für diese Gewerkschaft Kassierer in Hamburg. 1923 trat er in die KPD ein und kam 1924 nach Emden. 1927 wurde Radatz zusammen mit 8 weiteren Bordkameraden festgenommen, weil sie gegen einen Kapitän gestreikt hatten, der kein Essen mehr ausgeben wollte. Nach 10 Tagen U-Haft wurden die Seeleute zu Geldstrafen verurteilt.

In Emden wurde Radatz schnell Funktionär für die KPD und übernahm schließlich 1932 den Posten eines Organisationsleiters. Es gelang ihm, nach dem Reichstagsbrand und der ersten großen Verhaftungswelle unterzutauchen und den Widerstand in Emden zu organisieren. Im Rahmen eines Austauschprogrammes der KPD, das ihre bekannten Anführer schützen sollte, ging Radatz nach Bremen. Für ihn kam Jakob Pfarr von der Weser an die Emsmündung. Radatz wurde bereits nach kurzer Zeit in Bremen im Juli 1933 festgenommen und in das berüchtigte KZ-Schiff Ochtum-Sand eingeliefert, anschließend litt er im KZ Langenlütjen und wieder in Ochtum-Sand - bis zum 23. Mai 1934.

Zurückgekehrt nach Emden stand Radatz für ein Jahr unter Polizeiaufsicht. Trotzdem begann er im Oktober 1934 wieder vorsichtig alte Kontakte neu aufzubauen und übernahm ein weiteres Mal die Leitung der KPD in der Hafenstadt. Die Situation der Partei war schwierig, weil kurz zuvor zwei Organisationsleiter aufgefliegen waren. Radatz gelang es trotz seiner exponierten Lage, die illegale Arbeit der Genossen weiter zu führen und schließlich eine ganz neue Leitung unter August Wagner aufzubauen. Im September 1935 nahm der Seemann auf dem Dampfer „Cronshagen“ wieder Heuer, er zog sich langsam aus dem Emdener Geschehen zurück. Gleichzeitig hielt er über Leningrad und andere russische Häfen den Kontakt zu

- 2 -



Opfergruppe:

Politisch Verfolgte

Quellen:

Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde: NJ 6598 Bd.1-4; Bundesarchiv Berlin Hoppegarten: ZC 11306 Bd. 1,2; NLA-Aurich: Rep 103 C 84 und Rep 107 Nr. 3303; Stadtarchiv Emden;

Patenschaft:

Kollegium der Einrichtung „Das Boot“

Verlegeort:

Schnedermannstraße 109

Verlegetermin:

30. April 2015

Ernst Radatz geboren am 16.4.1901 in Mrotschen / Kreis Wirnitz	
damalige Adresse: Todesdatum: Todesort:	s. S. 1
	<p>- 2 -</p> <p>emigrierten deutschen KPD-Funktionären und zu sowjetischen Parteifreunden. Aber auch auf der „Cronshagen“ selbst blieb er im Sinne der KPD tätig, wurde Bord-Vertrauensmann und galt bei der Besetzung als ihr wirklicher Vertreter. Im Januar 1937 wechselte Radatz das Schiff, weil es zu heftigen Auseinandersetzungen mit Teilen der faschistisch eingestellten Seeleute und einer Anzeige gegen ihn gekommen war.</p> <p>Im Zuge der großen Verhaftungswelle 1937 wurde auch Radatz' Emders Tätigkeit entdeckt. Er wurde am 12. August direkt von Bord verhaftet und nach Vechta verbracht. Dort unterzogen ihn die Gestapo-Leute brutalster Verhöre. Schließlich brach er unter der Folter zusammen und begann zu fantasieren. Was dann weiter genau geschah, ist unbekannt. Aber er wurde am 25. April 1938 zusammen mit den Emdern Richard Gödecken und Johann Janssen vor den 2. Senat des Volksgerichtshofes gestellt, von diesem aber wegen angeblicher Unzurechnungsfähigkeit in die Heil- und Pflegeanstalt Berlin – Buch eingewiesen.</p> <p>Hier begann eine neue Leidensperiode für Radatz. Neben der ständigen psychischen Herausforderung, zusammen mit tatsächlich gestörten Menschen leben zu müssen, waren auch die permanenten Untersuchungen der Nervenärzte belastend für ihn. Dazu kamen wohl auch experimentelle Tabletten- und Spritzenverabreichungen, über die er später nur sehr vage berichtete. Von Berlin-Buch wurde er dann in die Provinzialheilanstalt 436 Eickelborn in Westfalen eingeliefert und gegen Ende des Krieges in die berühmte Heil- und Pflegeanstalt Meseritz-Obrawalde verschleppt – die genauen Daten hierzu fehlen. Hier wurde Ernst Radatz unter schwierigsten gesundheitlichen Bedingungen zum Grabenbau gegen die Rote Armee eingesetzt und am Ende von den Russen aus seinem Märtyrium befreit.</p> <p style="text-align: right;">Recherche: Hans-Gerd Wendt</p>
Opfergruppe: Quellen: Patenschaft: Verlegeort: Verlegetermin:	s. S. 1